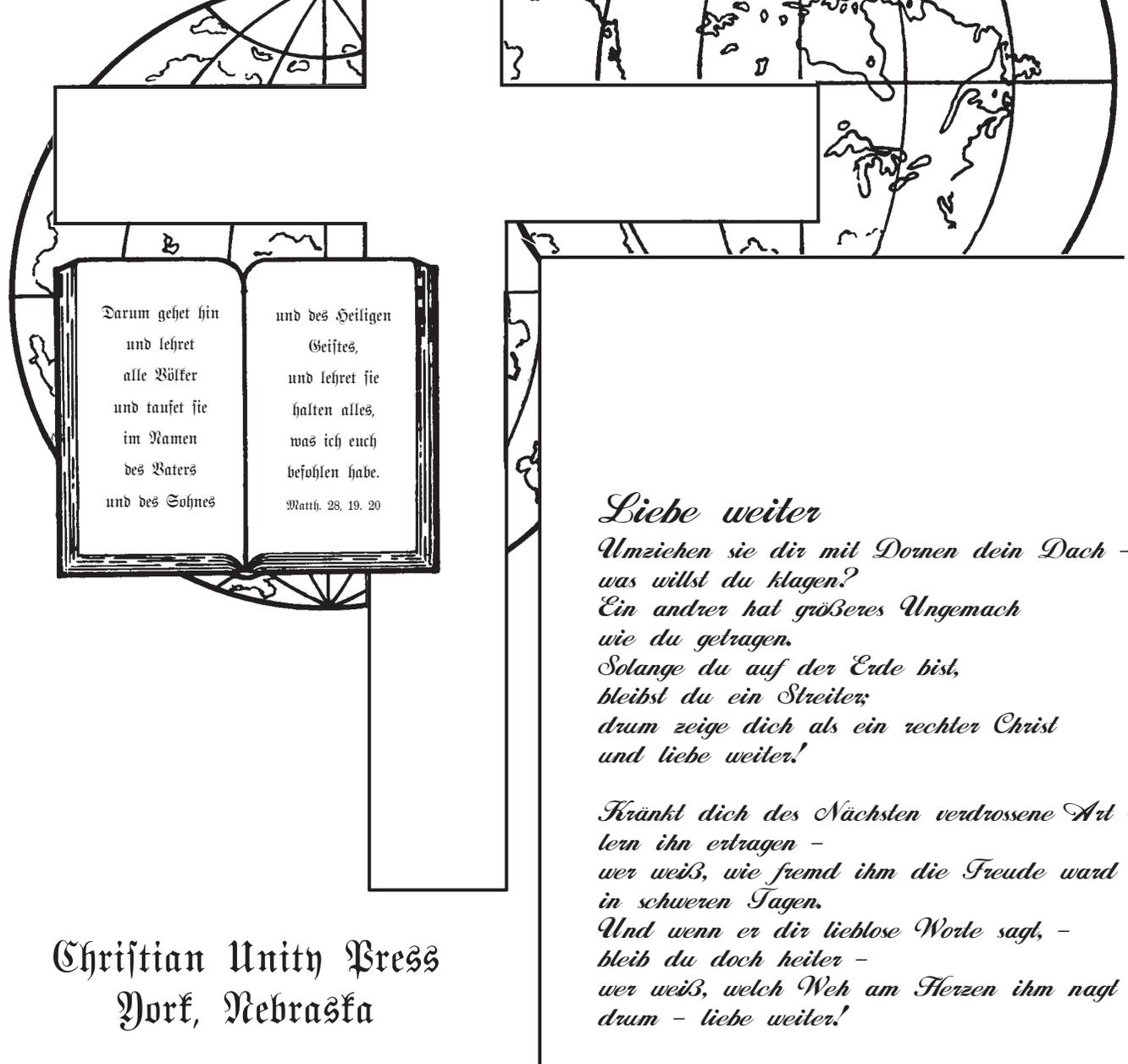


# Evangeliums Postkarte



Darum gehet hin  
und lehret  
alle Völker  
und taufet sie  
im Namen  
des Vaters  
und des Sohnes

und des Heiligen  
Geistes,  
und lehret sie  
halten alles,  
was ich euch  
befohlen habe.  
Matth. 28, 19. 20

## *Liebe weiter*

*Umziehen sie dir mit Dornen dein Dach -  
was willst du klagen?*

*Ein anderer hat größeres Ungemach  
wie du getragen.*

*Solange du auf der Erde bist,  
bleibst du ein Streiter;*

*drum zeige dich als ein rechter Christ  
und liebe weiter!*

*Kränkst dich des Nächsten verdrossene Art -  
lern ihn ertragen -  
wer weiß, wie fremd ihm die Freude ward  
in schweren Tagen.*

*Und wenn er dir lieblose Worte sagt, -  
bleib du doch heiter -*

*wer weiß, welch Weh am Herzen ihm nagt -  
drum - liebe weiter!*

Christian Unity Press  
York, Nebraska

## *Himmelan*

Himmelan, nur himmellan  
soll der Wandel gehn!  
Was die Frommen wünschen, kann  
dort erst ganz gescheh'n,  
auf Erden nicht.  
Freude wechselt hier mit Leid;  
richtet hin zur Herrlichkeit  
dein Angesicht.

Himmellan schwing deinen Geist  
jeden Morgen auf!  
kurz, ach kurz ist, wie du weißt,  
unser Pilgerlauf.  
Fleh täglich neu:  
Gott, der mich zum Himmel schuf,  
prä g ins Herz mir den Beruf!  
Mach mich getreu!

Himmellan hat er dein Ziel  
selbst hinauf gestellt.  
Sorg' nicht mutlos, nicht zu viel  
um den Tand der Welt,  
flieh' diesen Sinn:  
nur was du dem Himmel lebst,  
dir von Schätzen dort erstrebst,  
das ist Gewinn.

Himmellan erhebe dich gleich,  
wenn dich Kummer drückt,  
weil dein Vater treu und reich,  
stündlich auf dich blickt.  
Was quält dich so?  
Droben in dem Land des Lichts  
weiß man von den Sorgen nichts;  
sei himmlisch froh.

Himmellan wallt neben dir  
alles Volk des Herrn,  
trägt im Himmelsvorschmack hier,  
seine Lasten gern;  
o schließ dich an!  
Kämpfe drauf wie sichs gebührt,  
denke: Auch durch Leiden führt  
die Himmelsbahn.

Himmellan ging Jesus Christ  
mitten durch die Schmach;  
eil, weil du sein Jünger bist,  
seinem Vorbild nach.  
Er litt und schwieg.  
Halt dich fest an Gott, wie er;  
statt zu klagen, bete mehr!  
Erkämpf den Sieg!

Himmellan führt seine Hand  
durch die Wüste dich,  
zieh dich im Prüfungsstand  
näher hin zu sich.  
Im Himmelssinn,  
von der Weltlust freier stets,  
und mit ihm vertrauter, geht's  
zum Himmel hin.

Himmellan führt dich zuletzt  
selbst die Todesnacht.  
Sei's, dass sie dir, sterbend, jetzt  
kurze Schrecken macht:  
Harr' aus, harr' aus!  
Auf die Nacht wird's ewig hell;  
nach dem Tod erblickst du schnell  
des Vaters Haus.

Hallelujah! Himmellan  
steig' dein Dank schon hier!  
Einst wirst du mit Scharen nah'n,  
und Gott naht zu dir.  
In Ewigkeit  
aller Jammer ist vorbei,  
alles preist verklärt und neu  
in Ewigkeit.

Hallelujah singst auch du,  
wenn du Jesus siehst,  
unter Jubel ein zur Ruh'  
in den Himmel ziehst;  
er ist der Herr!  
Der vom Kreuz zum Throne stieg,  
hilft dir aus zu diesem Sieg;  
Gelobt sei er!

## *Sohn des Höchsten*

*„Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben.“* Lukas 1, 32

Von Gott, dem Höchsten, hatte schon das Alte Testament oft geredet. So kannte ihn ein Abraham, ein Melchisedek, ein Bileam, ein David, ein Jeremia und ein Daniel. Selbst der Besessene von Gadara wusste, dass Jesus der Sohn Gottes, des Höchsten, war. Auch die Magd in Apostelgeschichte 16 musste, wenn auch wohl wider Willen, zugeben: „Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten“ .

Welche Gefühle mochten das Herz der Maria bewegen, als sie aus dem Munde des Engels Gabriel die Worte hörte: „Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden.“ Der Höchste, den die Himmel der Himmel nicht zu fassen vermögen, der die Welten durch sein Wort ins Dasein rief, der alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt, der in der Unumschränktheit seines Willen ewige Ratschlüsse fast und ausführt, dieser Höchste sendet seinen Sohn, um in ihm seine ewigen Ratschlüsse zu vollenden. Sie umfassen die Wege Gottes mit dem ganzen Menschengeschlecht, mit seiner Schöpfung.

Der Sohn offenbarte das Herz Gottes, die Liebe Gottes, die Gnade Gottes und die Wege Gottes, Preis und Anbetung sei dem Sohne, aber auch dem Vater! Beim Nachsinnen über diese göttlichen Wahrheiten wird das Herz hingerissen, um ihn zu rühmen und zu preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

***Gott sei Lob, ich weiß, ich weiß: Mein Erlöser ist am Leben;  
der wird noch mit großem Preis mir das Leben wiedergeben.***

## *Bleibende Osterfreude*

Das Osterfest liegt nun hinter uns, die meisten Osterlieder sind verklungen. Da kann die Frage aufkommen, ob die Osterfreude eigentlich eine momentane, rasch vergessene Regung ist, oder ob es eine bleibende Osterfreude gibt, eine durchtragende Bedeutung der Osterbotschaft, die uns Tag für Tag tragen, erneuern und erfreuen kann?

Wir wollen anhand einiger Verse aus 1. Korinther 15, dem gewaltigen Auferstehungskapitel des Paulus, dieser Frage nachgehen: Bleibende Bedeutung der Auferstehung?

### **1. Auferstehung bedeutet: das Kreuz Jesu ist Erlösungstat für uns!**

*„Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.“*

Wir müssen uns vor Augen halten, dass OHNE Auferstehung der Tod Jesu das Ende eines als Aufrührers und Gotteslästerers zum Tode Verurteilten gewesen und geblieben wäre. Er wäre wie viele Große der Weltgeschichte mit seinen Plänen und Zielen gescheitert, ein Weltverbesserer unter vielen, die am Widerstand der Menschen, an ihrer Unverbesserlichkeit zerbrochen sind. Ihm wäre vielleicht ein ehrenvolles Andenken zugekommen, ein paar wehmütige Gedanken über das viele vergebliche Mühen, Lieben und Leiden dieses „selbstlosen Menschenfreundes“ – mehr nicht!

Auferweckung Jesu durch Gott bedeutet daher zunächst ganz schlicht und grundlegend, dass Gott den Kreuzestod Jesu als Opfer für uns annimmt, dass er das Leiden und Sterben Jesu als Preis für unseren Loskauf akzeptiert. Gott sagt Ja zur gehorsamen Hingabe Jesu bis zum Tod! Damit wandelt sich alles: Das Kreuz ist nicht mehr schändliches Ende, sondern wunderbarer Anfang; nicht mehr sinnloses Leiden und Ster-

ben, sondern Hingabe und Opfer von höchstem Sinn und tiefster Bedeutung; nicht mehr größtes Unheil, sondern vollendetes und weltumspannendes Heil!

Die Auferstehung macht das Kreuz heilswirksam – seither ist das Kreuz unser liebster, anziehenster Ort, seither können wir uns über das Kreuz Jesu freuen, stets zu ihm fliehen in allen Nöten, und Problemen – im Kreuz ist Heil, Jesus ist Sieger. Das ist die erste Bedeutung der Auferstehung Jesu, die bleibt und bleibende Freude schenkt!

### **2. Auferstehung bedeutet: das Leben ist stärker als der Tod.**

*„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“*

Unsere ganze Erfahrungswelt ist eine Todeswelt, der Tod ist darin der allmächtige Herrscher, der alles bestimmt, niederdrückt, in der Gewalt hat. Große, Kleine, Arme, Reiche, Kaiser, Bettler, Menschen, Tiere: der Tod bekommt sie alle, ohne die kleinste Ausnahme!

In Jesu Auferstehung wird nun dieser allmächtige Herrscher entthront, das allumschlingende Todesgesetz durchbrochen, alle Menschen in die Auferstehung Jesu hineingezogen. Es geht also in der Auferstehung Jesu nicht allein um eine Einzelperson, sondern Christus ist der Erstling, der den Weg zum Leben aus der Gewalt des Todes für alle Menschen freimacht! Die Macht seiner Auferstehung reißt alle Menschen, die sich von ihm mitreißen lassen, in seinen Sieg über den Tod hinein. Das gilt nicht nur Ostern, sondern alle Tage unseres Lebens, „sogar“ für unseren Alltag; Jesus Christus ist DAS

Leben (Joh. 14, 6) und das Leben ist stärker als der Tod. Mag es in unserem Leben auch manche Misserfolge geben; selbst der große Völkerapostel musste am Ende seines Lebens sagen: „Es haben mich alle verlassen“ (2. Tim. 1, 15; 4, 16), mag es Niederlagen geben, manches Scheitern von Plänen, Glücksträumen und Zielen – dieses Scheitern, diese Todeserfahrungen haben im Leben des Christen niemals das letzte Wort, sondern das Leben, die Vergabung, der Neuanfang, den Jesus nach solchem Scheitern und Versagen immer wieder schenken kann, wenn wir im Glauben uns danach ausstrecken!

Wir Christen glauben an das Leben, das Jesus Christus in Person ist und dieses Leben ist immer stärker als der Tod – nach jedem Sterben in unserem Leben kommt sein Auferwecken. Dies zu glauben ist Freude und Zuversicht an jedem Tag – nicht nur zu Ostern.

### **3. Auferstehung bedeutet: Jesus ist bei uns!**

Seine Auferstehung (etwa im Gegensatz zu Lazarus) heißt, dass er in Ewigkeit lebt – und das nicht in einem entfernten Himmel, sondern mitten unter uns, bei uns, MIT uns, wie es in Matthäus 28, 20 wörtlich heißt. Ich bin nie mehr allein – welche Freude, welche Gewissheit, welcher Trost, wenn Menschen, Güter und Gaben, Glück und Erfolg mich verlassen! Wenn uns auch alles genommen würde – ER wird doch nimmer von uns weichen, und ER gibt uns, was wir brauchen zum Leben, zum Lieben, zum Dienen – zur Freude. Er gibt uns sein Leben in unseren Tod, seine Liebe in unsere Kälte, seine Kraft in unsere Schwachheit, seine Freude in unsere Bitterkeit. Das tut er Tag für Tag in seiner Heilands-treue, wenn wir es ihm nur zutrauen und von ihm erbitten.

## Josua, ein Glaubensmutiger Mann

### 3. Fortsetzung

„Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Männer. Und da der Geist auf ihnen ruhte, weisagten sie und hörten nicht auf.

Es waren aber noch zwei Männer im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhte auf ihnen; denn sie waren auch angeschrieben und doch nicht hinausgegangen zu der Hütte, und sie weisagten im Lager.

Da lief ein Knabe hin und sagte es Mose an und sprach: Eldad und Medad weisagen im Lager.

Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, Mose's Diener, den er erwählt hatte, uns sprach: Mein Herr Mose, wehre ihnen.

Aber Mose sprach zu ihm: Bist du der Eiferer für mich? Wollte Gott, dass all das Volk des Herrn weisagte und der Herr seinen Geist über sie gäbe!“

### 4. Mose 11, 25 – 29

„Das sind die Namen der Männer, die Mose aussandte zu erkunden das Land. Aber den Hosea, den Sohn Nuns, nannte Mose Josua.“

### 4. Mose 13, 16

„Und Jousa, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn Zephunnes, die auch das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider.“

### 4. Mose 14, 16

„Wahrlich, ihr sollt nicht in das Land kommen, darüber ich meine Hand gehoben habe, dass ich euch darin wohnen ließe, außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes, und Josua, dem Sohn Nuns.“

4. Mose 14, 30 (vergl. 14, 38 und 26, 65).

(Text in Auszügen – es empfiehlt sich, die angeführten Kapitel ganz zu lesen)

### Josua, ein Eiferer

In Kapitel 11 stehen wir mitten in einem traurigen Bericht vom Murren des Volkes Israel, wie wir ihn während der Wüstenwanderung nicht nur einmal finden. Mose leidet unter der Last des ungehorsamen Volkes. Darum will Gott ihm siebzig Älteste zur Seite stellen, die es lernen sollen, mit ihm Lasten zu tragen. Sie sollen mit dem Geist Gottes beschenkt werden, nicht zum Selbstzweck, sondern um für diese Aufgabe gerüstet zu sein. Als der Herr sie nun mit seinem Geist erfüllt, weisagen sie in heiliger Begeisterung. Zwei der Berufenen aber sind im Lager geblieben – vielleicht hat man sie beim Zusammenrufen übersehen. Doch nun kommt Gottes Geist auch über sie und sie weisagen wie die anderen. Das zeigt uns auch, dass das Wirken des göttlichen Geistes nicht an Ort oder Umgebung gebunden ist.

Josua aber, von dem hier mit Nachdruck gesagt wird, dass er Mose von Jugend auf diente, gerät darüber ganz außer sich. Er eifert nicht seinetwegen, sondern Moses wegen. Er kann es nicht fassen, dass diese Männer ohne Moses Vermittlung weisagen dürfen. „Wehre ihnen! Sie handeln eigenmächtig!“ Wenn Josua hier auch noch nicht den rechten Durchblick hatte, so zeigt sich doch, mit wieviel Treue, Hingabe und Demut er Mose diente. Es ging ihm – wenn auch in recht menschlicher Weise – allein um Moses Ehre und Ansehen.

Erinnert uns Josua hier nicht an die Jünger Jesu, die sich in Markus 9, 38 darüber aufregen, dass ein Mann, der nicht zu ihrem engen Kreis gehört, im Namen Jesu böse Geister austreibt? Jo-

sua und die Jünger bekommen ganz ähnliche Antworten: sie sollen sich über jeden freuen, der auf ihrer Seite steht und von Gott beauftragt werden kann. Es gilt, nicht intolerant zu sein, denn „der Geist weht, wo er will“. Ob es Gottes Geist ist, der wirkt, zeigt sich freilich auch dadurch, dass er nicht Gleichheit, aber Einheit schafft. Eifer für Gottes Sache ist gut – doch er darf nicht zur Eifersucht führen. Hier liegt für jeden, der etwas im Reich Gottes tut, eine große Gefahr. Mose wird hier dem jungen Josua zum Vorbild. Er ist eine reife und geistesmächtige Persönlichkeit und sucht nicht das Seine, sondern das, was Gottes ist.

### Josua – ein wichtiger Name

Erst in Kapitel 13, bei der Auswahl der Kundschafter aus den zwölf Stämmen, erfahren wir Josuas ursprünglichen Namen, nämlich Hosea. Das bedeutet Hilfe. Mose hatte seinen Namen in Josua geändert = Gott hilft. Warum tat er das? Sicher auch deshalb, damit Josua nie vergessen sollte, dass auch seine Hilfe, die Wunder, die er erleben durfte, von Gott waren und nicht der eigenen Kraft entstammten. Doch die Wichtigkeit dieses Namens geht weit über die Person Josuas hinaus.

Denn hier zeigt sich uns eine große Linie der Heiligen Schrift. Dem Namen Josua – auf hebräisch Jehoschua – finden wir im Neuen Testament in der griechischen Form Jesus. Wir haben im Alten Testament zwei Männer, die diesen Namen tragen und für das Volk wichtig waren. Der erste ist hier Josua, der das Volk in das verheißene Land führen durfte, der sie, wie der Hebräerbrief sagt, zur Ruhe – zur irdischen Ruhe – gebracht hat. Der zweite und weniger bekannte ist der Hohepriester

Josua, der das Volk aus der babylonischen Gefangenschaft heim nach Jerusalem führte – wieder in das Land der Väter, in das sie auch der erste Josua geführt hatte. Und wenn wir nun auf Jesus blicken, so können wir diese Linie weiterführen, ja, hier führt sie zur Vollendung. Denn auch er hat die Seinen heimgebracht. Er führt uns aus Ägypten, der Welt, durch die Wüste des Lebens heim in das verheißene Vaterland. Gerade im Hebräerbrief finden wir das Heimbringen durch den ersten Josua und durch Jesus in enge Verbindung gestellt (Hebr. 4).

### **Josua, ein Spion für Gott**

Kapitel 13 und 14 im 4. Buch Mose befassen sich mit der Erkundung des Landes Kanaan. Wir erfahren, dass Mose zwölf Kundschafter in das Land vorausgeschickt hat, einen Mann aus jedem Stamm. Es war ein gefährlicher Auftrag, denn für die Kanaaniter waren sie nichts anderes als feindliche Spione, Josua war einer von ihnen.

Nach ihrer Rückkehr berichten sie von der Herrlichkeit und Fruchtbarkeit des Landes. Doch dann kommt das „Aber“ in Kapitel 13, 28. Es klingt ganz sachlich, dennoch spricht hier der Unglaube, der wohl die menschlichen Unmöglichkeiten, jedoch nicht Gottes Möglichkeiten sieht. Die Wirkung auf das Volk ist verheerend. Verzagtheit, Zorn und Angst machen sich breit. In Wut und Verzweiflung werden sogar Steine gehoben, um die zu treffen, die an Gottes Möglichkeiten festhalten. Schlagen sie damit aber nicht Gott ins Angesicht? War nicht alles, was sie in den zwei Jahren seit dem Auszug erlebt haben, ein Beweis seiner Güte und Treue, seiner Macht und seiner Liebe? Ihr Undank ist groß, ihr Misstrauen nicht gerechtfertigt. Die Kundschafter haben das Vertrauen in Gottes Führung unterminiert. Gott hatte sehr Großes mit ihnen vor, die „Heuschrecken“ sollten die „Riesen“ überwinden. Doch nun ist beim Volk die Glaubenskraft geschwun-

den. Wenn das eintritt, sieht man nur noch schwarz. Jede Freude weicht, man verliert den klaren Blick des Glaubens. Die Folge dieses Unglaubens ist Hass gegen Mose, Josua und Kaleb; ja, auch Hass gegen Gott, den sie lästern, Kapitel 14, 11. Hier zieht sich das Gericht Gottes über dem ungehorsamen Volk zusammen. Die heute gegen ihn gesprochen haben, sollen in der Wüste sterben. Doch nicht auf einmal werden sie, um der Ehre Gottes unter den Völkern willen, dahingerafft, sondern in den 38 Jahren Strafzeit, die nun folgen. Davon lesen wir auch in Hebräer 3, 17 – 19.

An Josua und Kaleb aber sehen wir den Segen des Vertrauens, der klaren Front für Gott. Diese beiden Männer

erreichen das Ziel, sie dürfen schauen, was sie geglaubt haben. Und wieder gilt es von Josua: er wich nicht. Er steht auf Gottes Seite und achtet die Gefahr nicht.

Ein Mensch, der Gott vertraut, ist ein Mensch, den Gott gebrauchen kann. Vertrauen ist entscheidend! An vielen Stellen spricht die Bibel davon: „auch in der Hölle bist du da“, „und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück.“ Er ist da – wenn immer wir für ihn leben und arbeiten. Auf Josua lässt sich das Wort des Paulus anwenden: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.“

Fortsetzung folgt



# *Zion! Zieh deine Stärke an . . .*

**„Mache dich auf, mache dich auf, Zion! Zieh' deine Stärke an, schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem! Denn es wird hinfort kein Unbeschnittener oder Unreiner zu dir hineingehen.“ Jesaja 52, 1**

Mit diesem Schriftwort hat der Prophet Jesaja damals die Bürger Zions angesprochen. Heute ist damit das Volk Gottes, die Gemeinde Gottes oder alle Wiedergeborenen gemeint.

Trotz der vielen Nationen, Rassen, Religionen und Konfessionen teilt Gottes Wort das Menschengeschlecht nur in zwei Gruppen auf: Die Kinder Gottes oder die Kinder des Lichtes, und die Kinder dieser Welt oder die Kinder der Finsternis.

Zu den Kindern dieser Welt gehören alle die, die noch keine Wiedergeburt erlebt haben, folglich noch in Sünden und Übertretungen leben. Jesus sagt in Johannes 3, 3 zu einem Lehrer in Israel: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Eine Zugehörigkeit und Aktivität in irgendeiner Kirche oder Gemeinschaft genügt nicht zur Gotteskindschaft. Dein Zeremoniendienst irgendwelcher Art sowie dein Kopf- und Geschichtsglaube nützen dir gar nichts, wenn du nicht rein geworden bist durch das Blut Jesu Christi, und somit versetzt aus dem Reich der Finsternis in das Reich seines lieben Sohnes oder in das Reich des Lichtes.

Zu den Kindern Gottes zählen, nur die, die Buße getan und durch das Blut Christi reingewaschen, erlöst und frei geworden sind von aller Sünde, und die ihr vergangenes Leben in der Sünde, soweit das überhaupt möglich ist, mit ihren Mitmenschen in Ordnung gebracht haben. Das sind die heutigen Bürger des geistlichen Zions. Sie sind Gottes Kinder geworden. Ihre Stellung in dieser Welt ist eine besondere. „Sie sind wohl in der Welt, aber nicht von

dieser Welt.“ Sie sind hier Gäste und Fremdlinge. Diese Stellung nahm auch Abraham ein, welche ihn stets zum Herrn aufblicken ließ (Hebr. 11, 13).

Kinder Gottes haben andere Gedanken, ein anderes Lebensziel, andere Ideale und auch eine ganz andere Lebensauffassung. Sie haben Pflichten und Aufgaben von Gott und dürfen zur Ausführung derselben Gottes Verheißungen, Kraft und Stärke in Anspruch nehmen. Gott möge seinem Volk viel Gnade schenken, ihre Pflichten und Aufgaben Gott und Menschen gegenüber nicht zu übersehen. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“ (Ps. 126, 5).

Um die hohe Aufgabe in dieser Welt erfüllen zu können, ist den Kindern Gottes eine besondere Kraft verheißen worden, von der in unserem Text die Rede ist. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Und siehe, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis dass ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe“ (Luk. 24, 49). In seiner Pfingstrede unterstreicht der Apostel Petrus diese Verheißung, indem er sagt: „Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird“ (Apg. 2, 39).

Die Zionsbürger werden durch das göttliche Wort aufgefordert, sich aufzumachen und ihre Stärke anzuziehen und sich herrlich zu schmücken. Wie steht es um dich, lieber Leser? Bist du schon ein Bürger Zions? Bist du wirklich erlöst und frei von aller Sünde? Es gibt viele Menschen heute, die bekennen, bekehrt und Christen zu sein, aber sie sind noch nicht erlöst und frei von ihren Sünden, Leidenschaften und Gebundenheiten. Dies ist ein Zeichen, dass

sie noch nicht die Kraft des Blutes Christi in ihrem Leben erfahren haben, (siehe Röm. 6, 14). Solche gehören noch zu den Kindern der Welt, die diese Kraft und Stärke unseres Textwortes noch nicht erlangt haben, (siehe Joh. 14, 17).

Wozu brauchen Zionsbürger diese besondere Kraft und Stärke? Um ihren Gott zu verherrlichen in dieser Welt durch ein tägliches Siegesleben, sowie in den Pflichten und Aufgaben, die sie Gott und Menschen gegenüber zu erfüllen haben. Greifen wir einige Punkte aus der Praxis heraus.

## **1. Gotteskinder brauchen Kraft in Leidenszeiten**

(Siehe 2. Tim. 1, 8 und 2, 3).

Leiden müssen ja viele Menschen, aber es kommt darauf an, warum und wie jemand leidet. Viele Menschen haben furchtbar darunter zu leiden, wenn es in ihrem Leben nicht wunschgemäß geht. Sie glauben darin eine Ungerechtigkeit zu erdulden, und schon geht das Murren und Klagen los. Auch sonstige Schwierigkeiten in ihrem Leben, die mit rein irdischen Dingen zu tun haben, machen ihnen viel zu schaffen, sodass sie meinen, kein Mensch auf dieser Welt hat es so schwer, wie gerade sie. Ein Kind Gottes aber hat auch mit denselben natürlichen Schwierigkeiten, wie sie das Leben in dieser Welt mit sich bringt, zu tun, dazu noch mit Kämpfen und Schwierigkeiten um des Werkes Gottes und des Evangeliums willen. Er wird verkannt, verspottet, verleumdet, oftmals sogar verfolgt. Aber Gott vermittelte ihnen die göttliche Kraft durch den Heiligen Geist, standhaft zu sein und als ein guter Streiter Christi zu leiden, ohne Murren, Klagen, sondern er kann sich tief in seinem Herzen freuen, dass

er würdig geachtet worden ist, für seinen geliebten Herrn zu leiden (Apg. 5, 41).

## **2. Gotteskinder brauchen Kraft, um zu tragen, vergeben und lieben zu können.**

Wie alle anderen Menschen, so haben auch die Kinder Gottes Menschen um sich herum, die auch nicht immer die Allerbesten sind. Sie leben, sprechen und handeln oftmals ganz anders, wie wir es wünschen. Auch unsere Geschwister im Herrn sind oftmals anders, wie wir es erwartet haben. In solchen Fällen gilt es nur sie zu tragen, zu helfen, für sie zu beten. Das meint auch der Herr, deshalb seine Ermahnung durch sein Wort: „Vertraget einer den anderen in der Liebe“ (Eph. 4, 2).

Auch die Geistlichkeit vieler Gotteskinder lässt zu wünschen übrig und hat schon manchen enttäuscht, der auf Menschen blickte, „anstatt aufzusehen auf Jesum, den Anfänger und Vollen der des Glaubens“. So müssen wir solche weiter tragen, lieben, für sie beten, vergeben und ein vorbildliches Leben leben, bis auch sie den geistlichen Stand erreicht haben. Richtig tragen, vergeben und von Herzen lieben, so wie es Jesus getan hat, kann nur ein Christ, in dessen Herzen die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den Heiligen Geist.

## **3. Gotteskinder brauchen in allen Lebenslagen Kraft, um Trost und Sonnenschein spenden zu können.**

Es wird uns berichtet, dass Barnabas ein Sohn des Trostes (Apg. 4, 36), bedeutet. Ja, solche Söhne des Trostes gibt es nicht viele, weil eben nicht viele da sind, die diese Stärke angezogen haben. Ohne diese Stärke und göttliche Kraft wird ein Kind Gottes wohl ein schlechter Tröster sein, ja im Gegenteil, oftmals selbst nach Trost suchen. Als Kinder Gottes sollten wir alle Söhne und Töchter des Trostes sein, die Licht und Wärme an eine verlorene, dunkle Welt abgeben.

### **Wann brauchen wir Trost?**

Wenn wir in große Schwierigkeiten kommen. Leider müssen wir immer wieder wahrnehmen, dass es Kinder Gottes gibt, die sich in solchen Lagen sehr wenig oder gar nicht von der Welt unterscheiden. Sie stimmen dann das Klagelied mit allen anderen an. Das sind solche, die diese Stärke oder Kraft von oben noch nicht besitzen. In allen Lagen zufrieden, dankbar und getrost sein zu können, ist nur durch diese göttliche Stärke möglich.

Ach, wie braucht die Welt doch heute solche geisterfüllte Menschen! Wie sehnt sie sich nach einem Christentum der Kraft und Liebe. Bist du ein mit dem Heiligen Geist erfülltes Gotteskind? Wenn nicht, bitte Gott um diese

Kraft, und er wird sie dir geben, (siehe Luk. 11, 13). Der Heilige Geist wird in deinem Herzen Wohnung machen. Er ist die Kraft, der Tröster, die Salbung. Dein Herz und deine Gesinnung gestaltet er nach seinem Willen. In Apostelgeschichte 5, 32 sagt der Apostel Petrus, dass der Heilige Geist denen gegeben wird, die Gott gehorchen.

Gott wolle Gnade schenken, dass alle seine Kinder, die diese Kraft und Stärke Gottes noch nicht angezogen haben, es umgehend tun möchten, damit die Welt sehen kann, dass Gott noch ein Volk in dieser Welt hat, durch das noch unsterbliche Seelen den Weg zu Christus finden.

Robert Fitzner

**O selig in Christo geborgen zu sein,  
von Ketten der Sünde befreit!  
Zur völligen Ruhe führt Jesus uns ein,  
verschwunden ist Sorge und Leid:**

**O Heiland, du hast durch dein Blut mich erkaufte,  
damit ich dein Eigentum sei;  
du hast mit dem Heiligen Geist mich getauft,  
du machtest mich glücklich und frei.**

**Drum preise ich, Herr, dieses kostbare Blut,  
dass all meine Schulden bedeckt;  
da bin ich geborgen in sicherer Hut,  
ob Satan auch drohet und schreckt.**

**O gib deinen Geist uns mit Kraft und mit Macht,  
o gib eine offene Tür;  
lass weichen die Nebel, lass weichen die Nacht  
und tritt du als Sieger herfür.**

**O siege, du König, bis alles besiegt!  
Rüst' aus deine siegreiche Schar,  
bis alle Welt zu den Füßen dir liegt  
und bringet dir Huldigung dar.**

**O Jesus, mein Herz ist mit Sehnsucht erfüllt,  
es schaut dir entgegen die Braut;  
verkläre mich völlig und ganz in dein Bild,  
bis jubelnd mein Auge dich schaut.**

Jakob Kramer



# Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

## *Jesus sucht Liebe*

Johannes 21, 17; 15, 10

Am Tage der Ostern da Jesus Christus siegreich vom Tode auferstanden war, setzte er sogleich den Dienst seiner Liebe fort. Er wusste um den tiefen, kummervollen Schmerz seiner Jünger und suchte in erster Linie sie aus aller ihrer erlittenen Betrübnis herauszuheben. Einige unter ihnen brauchten eine ganz spezielle Hilfe, und er half offenbar jedem so, wie ihm geholfen werden musste. Für den schwerleidenden Petrus war diese Gelegenheit an einem frühen Morgen am See Genezareth gekommen. Johannes gibt uns darüber einen sehr ausführlichen Bericht. Petrus und sechs andere Männer mit ihm waren zum Fischen ausgezogen.

Sie taten das nicht zum Zeitvertreib, sondern um sich die nötige Nahrung zu verschaffen, denn es ist ausdrücklich gesagt, dass sie nichts zu essen hatten. Eine mühevollen Nacht lag hinter ihnen; aber sie hatten nichts gefangen. Und nun lesen wir in unserem Textkapitel Vers 4: „Da es aber jetzt Morgen war, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“ Zu diesem besonderen Vers schreibt jemand: „Wer einmal die tiefe Kraft dieses Wortes entdeckt hat, der ist getröstet für ein ganzes Menschenleben und auch für ein Menschensterben.“ Und man kann hinzufügen: Wenn wir den Eindruck haben, dass es auf unsere tiefsten Wünsche keine Antwort gibt; dass unsere Arbeit wie ein Fischen ohne Frucht und Nutzen ist, dass wir mit unserem vielen Bemühen um andere Menschen am Ende sind und hoffnungslos ins Leere blicken müssen, dann geht es uns so wie den Jüngern hier. Aber

welch ein heilsamer Trost wenn wir dann auch, gleich wie sie, erfahren dürfen, dass Jesus am Ufer steht und auf uns wartet; dass alles an ihm vorbeigegangen ist und dass er um alles weiß.

Und weiter lesen wir: „Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr finden. Da warfen sie, und konnten's nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische.“ So kamen sie mit schwerer Beute an Land und ihre äußere Not war behoben. Und daraus erkennen wir, was unser Herr aus unserer Notlage und Ohnmacht, aus unserem Unvermögen und Versagen, und aus unserer ganzen Erfolglosigkeit machen kann. Als auferstandener Sieger wartet er auf die, die hilflos, kraftlos und erschöpft sind. In seiner Liebe sucht er denen zu begegnen, die es deutlich erkennen, dass sie ihn wirklich brauchen.

„Und da sie das Mahl gegessen hatten“, so lesen wir weiter, „spricht Jesus zu Petrus: Simon Jona, hast du mich lieb?“ –

Hier warb Jesus um eine Liebe, die erkaltet, zerbrochen und verlorengegangen war. Er suchte nicht nach der Liebe, die oft so spielend leicht von den Lippen kommt, sondern ihm geht es um die ganze und brennende Liebe, die aus dem Herzen oder Willen kommt! Er sucht die Liebe bei uns, die wesensgleich mit seiner Liebe ist.

Liebe ist keine Spielerei und keine Belustigung. Sie ist keine gelegentliche Gefälligkeit und keine Schmeichelei. Sie ist keine Schwärmerei und keine selbstsüchtige Begierde. Sie ist kein

Gefühls- oder Sinnesreiz und kein Mittel zum Zweck. Das alles sind maskierte Vortäuschungen der Liebe, aber nicht die Liebe selbst! Alles, was aus irgend einer Form der Selbstsucht kommt, ist keine Liebe.

In den Schlusszeilen seines Briefes an die Römer warnt der Apostel vor „süße Worte und prächtige Reden“, die zum Zweck der Verführung angewandt werden. Und ebenso ist es möglich durch süße Worte, durch gefärbte Freundlichkeit und durch allerlei Gefälligkeiten und Lobreden eine „Liebe“ zum Zweck eigener Vorteile vorzutäuschen. Jesus ist nie mit dieser Art Tücken umgegangen, denn „die Liebe ist von Gott“, sagt uns das Wort und was von Gott ist, das ist heilig und rein.

Paulus begründet nach 1. Korinther 13: „Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie sucht nicht das Ihre, und sie gebärdet sich nicht“, d. h.: sie macht keine guten Mienen zum bösen Spiel. Jesus sucht die reine, die aufrichtige, die wohlwollende Liebe, und Liebe ist Wohlwollen! Das will sagen: Echte Liebe will und sucht das Wohl des andern, und vor allem das Wohl der Seele! Gerade in diesem Sinne war Jesus dem leidenden Petrus und überhaupt den Menschen begegnet.

Echte Liebe wird durch offenbare, wohlwollende Taten sichtbar. Wie schön hat Johannes das von der Liebe Gottes zu sagen verstanden, wenn er schreibt: „Sehet, Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!“ Die Liebe Gottes ist also sichtbar in seinem gesamten Wohltun, am allermeisten aber in der Gabe und Hingabe seines Sohnes am

Kreuz! Sollte dann nicht auch unsere Liebe sichtbar sein? Eine Liebe, die nicht sichtbar ist, ist unglaubwürdig! Und weil Liebe Wohlwollen ist und zum Wohl des anderen beitragen will, darum kann sie nicht verborgen sein. Johannes sagt daher: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ Und Jesus sagt: „Bleibet in meiner Liebe!“ Wie ge-

schieht das? Seine Antwort lautet: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleich wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe“ (Joh. 15, 9f).

Das ist die Liebe, die Jesus uns gegeben hat, und das ist die Liebe, die er bei uns sucht. Die Liebe, die sich in Selbstentsagung, in Aufopferung, im Gehorsam, in Gaben und Werken und im Wohlwollen zeigt. Die Liebe zu

Christus oder auch zu andern Menschen beständig nur durch Worte zu bekunden, reicht nicht aus, sondern sie muss durch Taten bewiesen sein. Lassen wir es daher nicht dahin kommen, dass man von uns sagen möge, man habe bei uns viel von Liebe gehört und keine gesehen, denn das wäre ein schlechtes Zeugnis. Leg darum viel Liebe in dein Leben hinein, und du wirst von Liebe umgeben sein.

## *Im Kraftfeld Gottes*

**„ . . . aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler; dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“**

Jesaja 40, 26 – 31

Gott bietet uns den Anschluss an sein Kraftfeld an! Unser Text spricht dreimal von dieser großen Kraft, die uns zugänglich gemacht wird.

### **Seine große Kraft**

Der Prophet versucht, uns Gottes Kraft deutlich und eindrucksvoll vor Augen zu stellen. Seht auf den Schöpfer, der das ganze Weltall trägt! Am Beispiel der Gestirne wird gezeigt, wie sie gleich gehorsamen Untertanen an ihrem Schöpfer vorbeiziehen. Er ist immer der Größere! Gott hat Kraft genug! Und er ruft sie alle mit Namen. Das bedeutet, dass ihm nichts verborgen ist. Wie sollte er uns nicht kennen? Er hat auch uns beim Namen gerufen. Seine starke Kraft ist zu groß, dass es nicht an einem fehlen kann. Er hat die Macht, das zu tun, was er verheißt. Und dieser große Gott fragt nach dir! Du brauchst nicht zu denken, dass dein Weg deine Not, vor ihm verborgen sei. Er hat Kraft genug – auch für dich.

### **Den Müden Kraft**

Weißt du es nicht? Dein Schöpfer wird nicht müde. Er ist das Leben von Anfang an. Er hat Kraft die Fülle. Er wird nie müde, zu wirken und zu hel-

fen, Wege zu schaffen, auf denen unser Fuß gehen kann. Und er wird nie müde, zu lieben. Wir aber sind so oft die Müden und Matten. Wir sind müde aus Traurigkeit – und Traurigkeit ist ein Mörder der Freude und der Kraft. Bewahren wir einander doch vor Traurigkeit und Herzeleid!

Wir sind müde durch Enttäuschung. Enttäuscht durch Menschen oder durch uns selbst, weil es nicht immer von Sieg zu Sieg geht. Wir sind müde durch Unglauben und Kleinglauben – und blicken nicht mehr auf zu dem Anfänger und Vollender des Glaubens. Und doch ist dieses Aufsehen für uns so wichtig. Sehet, was unser Gott kann! Seine Kraft ist so groß, dass es nicht an einem fehlen kann. Das darf unser fester Grund sein, unsere Kraftquelle.

Er will uns mit seiner Kraft beschenken, uns, die wir unvermögend sind, zerbrochenen Herzens. Er will uns mit Kraft und Trost beglücken. Wir dürfen ihn im Glauben anrühren und dadurch teilhaben an der göttlichen Energie, denn es geht Kraft von ihm aus.

### **Neue Kraft**

Nicht nur alte Menschen werden müde. Hier wird auch von Knaben und

Jünglingen gesprochen, die mat werden und fallen. Darum tritt ein in das Kraftfeld Jesu! Denen, die es wagen, auf den Herrn zu harren, wachsen neue Schwingen des Glaubens, sodass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.

Die Kraft Gottes? Wo liegt das Geheimnis? Das Wort vom Kreuz ist eine Gotteskraft! Sie macht alle selig, die daran glauben. Neue Kraft erfüllt die Schwachen und Müden. Denn Christus bedeutet Kraftzufuhr stärkster Art. Wer von dieser Kraftquelle lebt, wird nicht müde im Kampf des Lebens und der Nachfolge.

Doch wenn wir an die Kraftzentrale angeschlossen sein wollen, müssen die Verbindungen dorthin in Ordnung, nicht unterbrochen sein. Es ist nötig, dass wir uns immer wieder vom Heiligen Geist ermahnen lassen und die Dinge in Ordnung bringen, die er uns aufzeigt. Dann können wir rühmen: „Ich gehe einher in der Kraft des Herrn!“ Dann ist seine Kraft wirklich in uns Schwachen mächtig. Die Kraft ist da, die göttliche Energie ist für uns bereit. Gott fragt nach uns – es liegt an uns, ob wir aus seiner Kraft leben. „Kraft ist gegeben, lasst uns ihm leben!“



# Jugendecke

## Nicht ans Ziel gekommen

Kürzlich sah ich einem Endlauf in der Mittelstrecke zu. Vier junge Männer lagen am Start. Alles prächtige Gestalten, die beste Aussichten hatten. Ein Gedanke beherrschte sie: Wir wollen ans Ziel kommen – Sieger werden. Nun war es soweit. Der Starter gab sein Vorkommando. Die vier Läufer lagen angespannt am Start. – Schuss! – Sie spritzten aus ihren Startlöchern. Jeder lief in seiner Laufbahn um den Sieg. Die Spannung unter den Zuschauern wuchs von Minute zu Minute. Einer der vier Läufer fiel besonders auf. Er lief auf der Innenbahn und führte. Er zeigte einen vollendeten Laufstil, und es war eine Freude, ihn laufen zu sehen. Die Zuschauer tippten auf ihn als den, der ans Ziel kommen würde. Die entscheidende Runde kam, und die letzten Kraftreserven mussten nun eingesetzt werden. Da – Was war das? Der Lauf des so prächtigen Läufers verlangsamte sich. Die anderen drei holten ihn auf – überholten ihn und liefen durchs Ziel. Und der Favorit? Er gab kurz vor dem Ziel seinen Lauf auf. Er, auf den alle große Hoffnungen gesetzt hatten, kam nicht ans Ziel. Die letzte Hingabe fehlte ihm.

An diesen Läufer musste ich denken, als ich in der Bibel die Geschichte von dem jungen Mann las, der einst zu Jesus kam, (Mark. 10, 17 ff). Es war ein prächtiger junger Mensch. Er hatte von Jesus und seinem Wirken an den Menschen gehört. Viele Menschen waren bereits seine Jünger geworden und freuten sich darüber, bei Jesus sein zu dür-

fen. Dieser junge Mann hatte dasselbe Verlangen. Sein Wunsch war, das ewige Leben zu erwerben, das höchste Ziel, das Menschen haben können. Darum macht er sich auf und geht zu Jesus und fragt ihn, was er tun müsse, um dieses Ziel zu erreichen. Jesus hört sein Anliegen. Er liebt diesen jungen Menschen. Wir möchten sicher meinen, der könnte auch sein Jünger werden, denn alle Gebote hat er gehalten. Gewiss, dieser junge Mensch hat es ernst damit gemeint. Und doch reicht das nicht aus, um ans Ziel zu gelangen. Jesus verlangt

von ihm, die letzte Hingabe. Das was ihm im Wege steht, ans Ziel zu kommen, ist sein Hang zum Reichtum. Löse dich davon! Das ist die Forderung Jesu. Und nun kommt das traurige Ende dieser Geschichte. Der reiche Jüngling ging traurig von dannen. Sein Herz hing an seinem Reichtum. „Eines fehlt dir“, sagt Jesus zu ihm, nämlich der Wille zur letzten Hingabe. Wer diesen Willen nicht hat, kommt nicht ans Ziel. Darum merken wir uns:

*„Um einen ew'gen Kranz,  
dies arme Leben ganz.“*



**Wer  
auch läuft  
und läuft  
zu schlecht,  
der verliert  
sein Kronenrecht.**

**Fortgerungen, durchgedrungen,  
bis zum  
Kleinod hin!**

## Wirf es weg!

Ein kleines Mädchen, das in einer Gegend des Orients wohnte, fand eines Tages in einer Felsspalte ein sehr hübsches Ei. Hoherfreut brachte es seinen Fund nach Hause, um das Ei an der Wärme ausbrüten zu lassen. Das Kindermädchen sagte jedoch zu ihm:

„Ich rate dir, es fortzuwerfen, es könnte ein Schlangenei sein.“

Das Kind gehorchte nicht. Es dünk- te ihm zu schade, dieses Ei, das so hübsch war und keine Gefahr zu bieten schien, zu vernichten. Ach, das war falsch; denn eines schönen Tages schlüpfte eine sehr giftige Schlange aus dem Ei und versteckte sich so rasch und gut, dass es unmöglich war, sie zu fangen und zu töten.

Wie oft wiederholt sich diese traurige Geschichte im moralischen Leben! Wieviel Männer und Frauen behalten ein Schlangenei bei sich! Es ist ein Wunsch, der ganz harmlos scheint, eine Neigung, die nicht gefährlich aussieht, die einen gewissen Genuss gewährt, die man hätschelt, anstatt sie zu bekämpfen, unter dem Vorwand, man dürfe nicht zu sterng und ernst sein. Man sagt, dass man im Leben sich ein wenig Vergnügen erlauben könne, es sei später noch Zeit, darauf zu verzichten, sobald es gefährlich werde, und es sei dann leicht, damit aufzuhören. So findet man das Übel angenehm und erstickt die Stimme des Gewissens. Man behält es und erwärmt ein Schlangenei in sich, und eines Tages ist es ausgebrütet. Dann ist es zu spät, der sündhafte Gedanke, die Neigung, die man nicht bekämpfen und ausrotten wollte, äußert sich plötzlich in einem Wort, einer Tat, die das ganze Leben vergiftet.

Lieber Leser, birgst du vielleicht ein Schlangenei in deinem Herzen? Sieh' sorgfältig nach! Ist in dir vielleicht irgendeine Lust, eine Begierde, die dir dein Gewissen anzeigt und vor der treue Freunde dich warnen? Nimm die Sache nicht leicht. Ich bitte dich im Na-

men des Herrn Jesu und aus Liebe zu deiner Seele; nimm diese Warnung ernst! Hau' ohne zögern die Hand, den Fuß ab, der dich ärgert, d.h. zum Bösen verleitet, reiß' das Auge aus, das dich in Versuchung führt. So anziehend deine Liebhaberei scheinen mag, sie ist gefährlich. Wirf sie von dir! Hänge dem Herrn an. Mit ihm wirst du den Sieg davontragen und das wahre Glück erlangen.

## Gottes zarte Fürsorge

Die heilige Schrift gebraucht die allerzärtlichsten Ausdrücke, welche die menschliche Sprache kennt, um die Liebe und Fürsorge Gottes gegen uns auszudrücken. Gott nennt seine Kinder seinen Augapfel. Kann es etwas Zärtlicheres geben? Er sagt: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Was ist zärtlicher als Muttertrost? So tröstet, trägt, leitet und versorgt der Herr seine Kinder unendlich besser als liebevolle, irdische Eltern ihre Kinder versorgen können.

## Der geizige Fabrikant

In einer Gemeinde berichtete ein Missionar vom Elend der Menschen in Indien. Beim Mittagessen gab ihm der Pfarrer einen Tip „Besuchen Sie doch mal den Fabrikanten XY. Er ist christlich gesinnt, allerdings etwas geizig.“

Der Missionar besuchte den Fabrikanten. Beim Kaffee erzählte er dem Ehepaar von Indien: 250 Millionen Inder, das sind rund 40% der auf 620 Millionen geschätzten Bevölkerung, verfügen weder über Eigentum noch über einen geregelten Lebensunterhalt. Etwa 50% sind Analphabeten. Ein indischer Landarbeiter muss fast zwei Tage arbeiten, um sich zwölf Eier kaufen zu können. Die Missionsarbeit ist gefährdet durch den Kommunismus, der die wirtschaftlichen und sozialen Nöte ausnützt. Der militante Hinduismus widersteht erbittert der Ausbreitung des

Christentums. In zwei Staaten Indiens sind Gesetze in Kraft, die der Verkündigung des Evangeliums entgegenstehen.

Beim Abschied an der Haustür drückte die Frau des Fabrikanten dem Missionar Fr. 500.- in die Hand und bat: „Sagen Sie es aber nicht meinem Mann, er ist ein bischen geizig.“ Der Fabrikant begleitete den Missionar zum Auto, gab ihm schnell Fr. 500.- und sagte: „Erwähnen Sie es aber nicht gegenüber meiner Frau, sie ist ein bischen geizig.“ Der Missionar dachte: „Solchen Geiz lasse ich mir gefallen!“

## Kennzeichen eines wahren Christen

Bewährung ist Beweisung. Du gibst dich für einen guten Christen aus. Ich traue dir's nicht zu: beweise es. Fragst du womit? Bewährung ist Beweisung. Bist du bewährt im Ofen des Elends? Keine Kunst ist's fromm zu sein, wenn's wohlgeht; im Kreuz wird ein Christ erkannt. Jederman kann Steuermann sein bei gutem Wind und stillem Wetter; im Ungewitter lässt sich des Schiffers Verstand vernehmlich sehen. Gut Gold besteht im Feuer. Sag mir, wie tust du im Kreuz? Der sein Kreuz willig auf sich nimmt, ist ein guter Christ, der's geduldig trägt ein besserer Christ, der fröhlich ist, sich der Trübsal rühmt und Gott von Herzen für alles dankt, ist der allerbeste Christ. Man hat zwar tapfere Leute gefunden, die entweder aus einer angeborenen Großmütigkeit oder aus Ehrgeiz, sich einen großen Namen in der Welt zu machen, Verlust und Schmerzen geduldig ertragen haben; aber keiner hat's dahin gebracht, dass er sich einer Freude in der Trübsal gerühmt hätte. Den Ruhm behält ein Christ für sich allein. Was andere für Unglück halten, hält er für Glück und spricht mit Paulus: „Wir rühmen uns der Trübsal“ – als der wohl weiß, dass Trübsal Geduld, Geduld Erfahrung, Erfahrung Hoffnung wirkt, Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden.

### *Erinnerungen an Zion*

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die daselbst sind. Denn dort hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: ‚Singet uns ein Lied von Zion!‘“

Psalm 137, 1 – 3

#### **Die herrliche Botschaft von Zion**

Ich erinnere mich noch an den mächtigen Gesang der Festgemeinde vor vielen Jahren – sie sangen Lieder von der Gemeinde Gottes, von Zion. Kraftvoller, freudiger und dankbarer Gesang: „Lobt den Herrn der mich erkaufte, O Halleluja! Ich den schmalen Lebensweg nun freudig geh!“ Ein unsichtbares Wehen erfüllte den Raum, die heilige Gegenwart Gottes war spürbar: „Heiliges Land ist die Gemeinde, weil hier Gottes Odem weht, und ihr Grund, so fest und sicher, auf dem ewigen Felsen steht.“ Wie eindringlich die Frage des Liedes: „Glüht des Geistes Feuer heiß in dir? Bruder kannst bezeugen du’s?“ Dieser Gesang war gleichzeitig Lob, Zeugnis und Predigt. Gesang, dessen Harmonie und Seele der Heilige Geist selbst war. Der Himmel war so nah. Es war ein Empfinden, als stimmten die vollendeten Gerechten mit ein in diesen Lobpreis Gottes.

Und dann standen die Boten Gottes auf. Ich erinnere mich an die geistesmächtigen Verkündigungen der Lehre der Gemeinde Gottes durch die heimgegangenen Brüder, besonders Bruder Sonnenberg und Bruder Link. Sie sahen und predigten in Klarheit diese Stadt Gottes in ihrer Heiligkeit, in ihrer Abgesondertheit von jeder Sünde und weltlichen Verstrickung. Sie sahen den Leib Christi in seiner Vollkommenheit, geleitet und regiert vom Haupt Jesus Christus durch den guten Heiligen Geist. Sie scheuten sich nicht, Sünde als Sünde zu bezeichnen und sich selbst in den Riss gegen alles Ungöttliche zu stellen.

Die Gemeinde nahm diese Botschaft auf, sie trank verlangend von diesem Strom göttlicher Kraft. Die ernstesten Gebete und der siegesfreudige Gesang bezeugten die Übereinstimmung mit der verkündigten Wahrheit.

Lasst uns in der Erinnerung noch weiter zurückgehen in die ersten Jahrzehnte der letzten Reformation und die Berichte von der Arbeit der Pioniere lesen. Mit klaren und eindeutigen Worten verkündigten sie die Wahrheit von Zion – kompromisslos und gerade. Vor den Augen der Zuhörer entrollte sich der göttliche Bauplan seines Hauses. Deutlich

wurden die Einrichtungen des Hauses gepredigt, der Eingang und Ausgang, seine Gesetze, Sitten und Weisen (Hes. 42, 10 – 12). Zion wurde so deutlich gezeigt, dass jeder durch den Heiligen Geist erleuchtete Zuhörer deutlich die göttliche Stadt von Babylon unterscheiden konnte. Und jeder wusste ganz genau, ob er selbst Bürger und Teil Zions oder noch in der Knechtschaft Babylons ist. Sie predigten im Bewusstsein göttlicher Leitung und im Wissen, dass diese Verkündigung zu klaren und manchmal schmerzlichen Entscheidungen führte. Sie waren sehr brauchbare Werkzeuge in der Hand Gottes.

#### **Die herrliche Kraft Zion**

Gott hatte Raum in den Herzen und im Leben der Kinder Gottes. Sie waren Tempel des Heiligen Geistes. Und so konnte er in den Versammlungen seine Herrlichkeit und Majestät entfalten. Die Geschwister lebten oft in einfachen Verhältnissen, in Armut und Schwachheit. So nahm sie die Welt wahr. Aber es waren Helden, gewaltige Streiter, denn Gott konnte mächtig in ihr Leben eingreifen. Täglich erlebten sie die Hand Gottes, sein Helfen und Leiten. Sorgen warfen sie auf ihn, ihre Krankheiten und Trübsal breiteten sie vor dem Gnadenthron aus und Gott erhörte sie. Durfte die Gemeinde Gottes in den zurückliegenden 125 Jahren nicht Tausende von Krankenheilungen erleben, mächtigen Wundern Gottes auf das Gebet des Glaubens hin? Gott allein kennt die große Zahl unheilbar Kranker, die nach gläubigem Gebet göttlich geheilt wurden. Christus hat die Macht der Finsternis in jedem Bereich besiegt und so gab er seiner Gemeinde auch die Macht, Teufel auszutreiben.

Wie wunderbar erzeigte sich das Wesen Gottes in der Einheit der Kinder Gottes. In Demut und Liebe standen sie zueinander und trugen die Lasten gemeinsam. Sie unterstellten sich gehorsam der Leitung und Regierung des Heiligen Geistes und gingen siegreich voran. Ihre ganze Kraft setzten sie ein, damit Sündern das Evangelium gebracht werden konnte und in Zion Kinder geboren wurden. Sie ermunterten und ermahnten sich gegenseitig, und Gott konnte sie bauen und kräftigen.

#### **Die heutige Realität: Mangel und Not statt Herrlichkeit und Kraft**

Wo ist die Herrlichkeit und Kraft Zions heute? Wo ist noch der deutliche Ton der Posaune zu vernehmen, der Ruf der Wächter, die Stimme der Propheten und Lehrer? Wo ist die klare Grenze, die Mauer der Heiligkeit Gottes (1. Petr. 1, 15 und 16; Jes. 26, 1; Sach. 2, 5)? Müssen wir nicht mit dem Prophet weinen, dass Gott seine Warnung eingelöst hat: „Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge tun will. Seine Wand soll weggenommen werden, dass er vervüstet werde; und sein Zaun soll zerrissen werden, dass

er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht geschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen" (Jes. 5, 5 und 6). „Du zerreibst alle seine Mauern und lässt seine Festen zerbrechen. Es berauben ihn alle, die vorübergehen; er ist seinen Nachbarn ein Spott geworden“ (Ps. 89, 41 und 42). Ist die Bewegung, die sich Gemeinde Gottes nennt und sich auf die letzte Reformation 1880 bezieht, nicht an manchen Orten zum Gespött geworden? Die Gemeinde, die für Heiligkeit eintritt, hat sich vielfältig gemein gemacht mit weltlichen und sündigen Wesen. Die Gemeinde, die für die Einheit aller Kinder Gottes eintritt, ist in viele Gruppen und Grüppchen zerspalten. Gibt es noch etwas exklusives, irgend etwas, was die Bewegung der Gemeinde Gottes von den vielen christlichen Kirchen, Gemeinschaften und Gruppen unterscheidet?

Genügt es wirklich, dass wir das Erbe der Väter in unserem Bücherschrank bewahren, die „Evangeliums Posaune“ abonnieren und von Zeit zu Zeit die Lieder der Gemeinde singen, um sie vor dem Vergessen zu bewahren? Genügt es, die Lehre der Bibel, die Lehre der Gemeinde Gottes zu kennen – und doch zu leben, wie es gerade gefällt? Genügt es, von der Leitung des Heiligen Geistes zu predigen und doch Menschenherrschaft aufzubauen? Genügt es, die Fußwaschung zu feiern und doch so wenig Liebe zu den Brüdern im Herzen zu haben?

Es genügt nicht! Geschwister, wir brauchen heute den ganzen Christus, das mächtige Wirken und Leiten des Heiligen Geistes. Wir brauchen IHN – ihn ganz allein. Jeder in seinem persönlichen Leben und als Gemeinde, als ganzes Werk.

Warum sind die Lieder von Zion, die Lieder vom Sieg in manchen Versammlungen so unbekannt geworden? Wie soll jemand von Sieg singen, der vom Montag bis Sonntag nur Niederlagen hat, der eigentlich nur ein ‚frommer‘ Sünder ist? Wie soll jemand die Lieder von der Heiligung singen, dessen Leben die bitteren Früchte des Weltmenschen trägt? Wie kann jemand noch die Lieder von der hohen und erhabenen Gemeinde, von der reinen und heiligen Braut des Lammes singen, dessen Blick vom Wein Babylons getrübt, des Gang unstedt und taumelnd ist? Und die Lieder über göttliche Heilung des Leibes?

Wo hängen die Harfen? Sie hängen an den Weiden, die an den Wassern Babylons stehen.

Ist die Bewegung der Gemeinde Gottes – zum Teil – selbst schon zu einer weiteren Adresse in Babylon geworden? Ist das, was du selbst, ganz persönlich in deinem alltäglichen Leben bist, ist das wirklich noch Gemeinde Gottes nach der Definition und dem Maßstab der Bibel? Oder hast du das Kleid des Heils schon besudelt, verunreinigt mit Dingen, die Gott nicht gefallen?

## Der Weg zurück nach Zion

Wir singen doch dieses ernste Lied:

*„Heilig ist der Himmelsort,  
nichts als Reinheit find' man dort,  
Sünde gehet dort nicht ein,  
wo der Engel Wohnung ist  
und wer nicht ein wahrer Christ,  
geheth nicht zum Himmel ein.“*

Das ist der Maßstab der Bibel: „Und es wird nicht hingehen irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes“ (Offb. 21, 27). Jesus ist gekommen und hat sich für die Gemeinde gegeben, „auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich“ (Eph. 5, 25 – 27).

Wieviel Flecken, wieviel Tadel wird Gott am Jüngsten Tag akzeptieren? Welche Begrüßung Gottes erwarten wir, wenn wir das hochzeitliche, das reine und unbefleckte Kleid auf dem Wege verloren haben? Wie wollen wir vor den Augen des dreimal heiligen Gottes bestehen, wenn unsere Liebe nicht ungeteilt an ihm hing? Wieviel Dinge gibt es in deinem Leben, die dir – bei göttlichem Licht betrachtet – wichtiger sind als ein heiliges, Gott ganz geweihtes Leben? Wieviel Zeit verbringst du bei deinen Liebhabereien, Hobbys und Arbeit – und wieviel mit Gebet? „Du sollst keinen anderen Gott anbeten. Der Herr heißt ein Eiferer, ein eifriger Gott ist er“ (2. Mos. 34, 14). „Denn der Herr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer und ein eifriger Gott!“ (5. Mos. 4, 24).

Der Weg zurück zu dem biblischen Zion ist ein ganz persönlicher Weg. Er beginnt mit dem Gebet Davids in Psalm 139: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ Stelle dich selbst schonungslos in das Gericht des Heiligen Geistes. Suche keine Ausflüchte und Entschuldigungen – es geht um deine persönliche Seligkeit. Wie ist es mit der Heiligkeit und Übergabe an Gott in deinem Leben bestellt? Ist bei dir noch ‚die Liebe zur Wahrheit‘ zu finden (2. Thess. 2, 10)? Bedenke den nächsten Vers 11! Der Weg zurück zum biblischen Grund bedeutet für jeden, sich ganz tief vor Gott zu demütigen. Und zur persönlichen Schuld oder Versäumnissen zu stehen. Wo die Liebe zu Gott erloschen ist, wird Heilung allein durch Buße (gemäß Offb. 2, 5). Vor Gott muss alles Stolze und Hohe erniedrigt werden. „Den Demütigen gibt er Gnade!“ Benötigen wir nicht alle diese Gnade?

Ist dann alle Unklarheit aus dem Leben, alles was zwischen uns und Gott stand, hinweg geräumt, dann mutig voran in einem heiligen und von allem Sündigen abgesonderten Leben. Jetzt gilt es, die Erfahrung der Heiligung persönlich

zu erleben. Ohne dieses zweite Werk göttlicher Gnade werden wir nicht durch die Kämpfe, Schwierigkeiten und Versuchungen dieser Zeit sicher ans Ziel gelangen. Jedes Kind Gottes muss geheiligt werden und dann als lebendiges Opfer auf dem Altar Gottes leben. Ganz für Gott und seinen Dienst geweiht.

Gott ist treu, Gott ist unwandelbar. Seine Hand kann auch heute alles ändern. Und deshalb ist es nicht vermessen, Gott um Gnade für sein Werk zu bitten, das doch in so großer Not ist. ER allein kann es in den Herzen seines Volkes wirken. Es ist doch seine Verheißung, den glimmenden Docht nicht auszulöschen. Deshalb will er die Herzen seiner Kinder beleben und mit Mut erfüllen, sich im Glauben gegen die scheinbar so unaufhaltbaren Entwicklungen zu stellen.

Bedenke doch folgende zwei Gründe und stelle dich gegen den Riss (Hes. 22, 30).

Welches Erbe hinterlassen wir unseren Kindern und Enkelkindern, wenn der Weg der bisherigen Entwicklung ungehindert weitergeht? Haben sie überhaupt noch eine Chance, das Licht des Evangeliums zu sehen und die Wahrheit zu erkennen? Wird es nicht vielmehr sein wie zur Zeit des ersten Abfalls, dass sich eine tiefe Dunkelheit und Gottentfremdung auch auf unsere Kinder, unser Fleisch und Blut legen wird? Wollen und können wir sehenden Auges unsere Kinder dem Verderben preisgeben? Der Teufel liefert uns feine Ausreden: „Es ist die letzte Zeit. Alles ist vergeblich. Alles geht zu Grunde. Denke nur an deine eigene Seele. Gib auf. Schweig. Bete nicht mehr. Du hast selbst nicht genug Glauben, deshalb wird dein Gebet nicht erhört. Gib auf – gib dein Kämpfen auf – gib dein Gott dienen auf.“

Niemals! Lasst uns vielmehr durch die Gnade Gottes bis zum letzten Atemzug diesen niederträchtigen Lügner widerstehen, seine Anläufe siegreich abwehren. Lasst uns Mut fassen und vorwärts dringen. Es gilt, ihm die Seelen aus den Klauen zu entreißen. Eine überaus wirkungsvolle Waffenerüstung und die Vollmacht des Heiligen Geistes steht uns zur Verfügung. Dieses Vorgehen ist im Willen Gottes (2. Petr. 3, 9). Er ist unser Feldherr und er wartet darauf, uns von Sieg zu Sieg zu führen.

Der zweite Grund ist der Ruf zur Mitternacht: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!“ (Matth. 25, 6). Jesus selbst will seine Braut geschmückt dem Vater entgegen führen. Eine Braut, die ihm in Heiligkeit ebenbürtig ist und deren Herz in Liebe brennt. Eine Braut, die keinen Flecken oder etwas Tadelswertes an sich hat. Darum ist es nötig, vom Schlaf und trägen Schlummern aufzuwachen und sich für die Ankunft unseres Seelenbräutigams vorzubereiten. Alle Hindernisse und Anstöße müssen weggeräumt, jede Trennungswand menschlicher Meinungen muss niedergerissen werden, damit die eine Herde Christi, die bluterkaufte Schar im Triumphzug dem Herrn entgegengehen kann.

Willst du noch weiter weinend an Zion denken? Weiter dem Abfall und Niedergang zuschauen? Zweifelnd warten, ob sich vielleicht doch irgend etwas ändert? Nein, ermanne dich und stelle dich selbst Gott ganz zur Verfügung. Tritt in die Reihe der königlichen Priester, die vor dem Thron Gott um Gnade für das Werk ringen. Denke an das Vorbild des Gottesmannes Daniel: „Herr, wir haben gesündigt und sind abtrünnig geworden!“ (Dan. 9). Ja, wir haben verloren, wir haben in den letzten Jahrzehnten viel verloren von der Herrlichkeit Zions. Deshalb sollten wir uns alle vor Gott demütigen. Es ist auch sein Wille, denn in Joel 2, 12 – 17 fordert Gott eindeutig dazu auf. Wird unser Herz nicht von tiefem Dank ergriffen, wenn wir die dann folgenden Verheißungen göttlicher Gnade lesen (Vers 18 – 27). Den Zweifelnden und Kleingläubigen antwortet Gott: „So spricht der Herr Zebaoth: Ist solches unmöglich vor den Augen dieses übrigen Volks zu dieser Zeit, sollte es darum auch unmöglich sein vor meinen Augen? spricht der Herr Zebaoth. . . . Ich will sie herzubringen, dass sie zu Jerusalem wohnen; und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit“ (Sach. 8, 6 und 8).

Nimm die Harfe von den Weiden und stimme das Lied des Lammes an. „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg“ (Ps. 118, 15).

Hermann Vogt

---

---

*„Was sollen wir tun,  
dass wir Gottes  
Werke wirken?“*

In meiner Heimat, wo es viele Gärtnereien gibt, half ich manchmal, die Strohmatte von den Frühbeetfenstern hinwegzurollen, eine Arbeit, die im Jahr eine Zeitlang jeden Morgen getan werden muss. Die Pflänzlein in den Kästen können das nicht selbst tun. Auch die Sonne tut es nicht von sich aus; das muss von Menschenhand besorgt werden. Aber danach verrichtet die Sonne, was Menschenhand nie und nimmer zuwege bringen könnte.

Dieses Beispiel aus dem Gärtnerberuf erinnert mich kräftig an jene heilswichtige Frage, die einst dem Herrn Jesus mitten aus dem Volk heraus gestellt wurde: „Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?“

Die Leute hatten das ganz richtige Empfinden, dass das Heil Gottes nicht von selbst in ihr Herz und Leben kommt. Daher die Frage: Wie sollen wir uns stellen, damit in uns hervorkomme, was Gott gefällt, ja was auch uns befriedigt, tief befriedigt?

Jesu Antwort lautete: „ . . . dass ihr an den glaubet, den er gesandt hat“ (Joh. 6, 29).

Es ist wahr, noch nie hat etwas so gewaltige, lebensechte Wirkungen am Herzen des Menschen hervorgebracht wie der Glaube an Christus, an die Sonne des göttlichen Reiches. Und es ist ebenfalls wahr: Ohne Glauben an Christus entsteht im Menschen unmöglich wahres göttliches Leben, das auch in Ewigkeit standhält. Der Glaube an ihn ist das „Zurückrollen der Strohmatten vom Frühbeetfenster“, damit er, die Sonne, herankann. Gedrängt gesagt: Der Glaube an ihn ist das gottgewollte Werk unsererseits, die Vorbedingung zum gottgewollten Werk seinerseits, der Erlösung und göttlichen Ausgestaltung.

Wie die Sonne im Beet Natürliches schaffen will, so will Christus im Menschenherzen Geistliches schaffen. Aber die Strohmatten des Unglaubens, die ihn zurückweist, muss hinweggerollt werden; denn wie die Matte der Sonne das Wirken im Beet verbietet, so verbietet dein Unglaube Gott das Wirken in deinem Herzen.

Schon seit Jahren hätte dein Leben ein für Gott und Menschen ein ertragreicher Garten sein können, wo jedermann Liebe, Freude, Friede, Geduld und anderes hätte ernten können, wo die Sanftmut hervorgekommen wäre neben der Opferwilligkeit und Demut, wo der Duft des gottseligen Wesens die Umgebung erfüllt hätte; aber der Unglaube hat dein Leben in der Kälte und dem Dunkel selbstsüchtigen Wesens gelassen. Es fehlte der lebendige Glaube an Jesus Christus: „Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“ (Joh. 7, 38).

Kommt dein Herz mit Jesus Christus in Berührung, dann geschieht ein Wunder. Solange das Wunder des göttlichen Lebens in dir nicht geschieht, ist es nicht zur Berührung mit ihm, der die Sonne ist, gekommen. Vielleicht hast du die Bewegung des Hinwegrollens der Matten gemacht, ohne sie wirklich hin-

wegzurollen. Du bist religiös, aber kalt-religiös. Wie kannst du auch warm und lebendig sein ohne die Sonne! Bist du vom katholischen zum evangelischen Glauben übergetreten oder umgekehrt? Mein lieber Leser, du hast nur die Matten gewechselt.

Unter der Decke der Religion ist oft eine Gefangenschaft, ein siegloses Leben, Gebundenheit ans Rauchen, ans Übelreden, ans Hochmütig- oder Neidischsein – ein Geruch des Todes!

Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken, göttliche Früchte tragen? Die Propheten antworten – Jesus antwortete – die Apostel antworten: Glauben, Glauben – Glauben!

Glauben aber hat einen viel tieferen Sinn, als heute manche so leichthin denken, weswegen sie dem wahren Wesen des Glaubens auch so fremd gegenüberstehen. Glauben ist das gerade Gegenteil von abweisen. Wenn ich Gottes Worten nicht glaube, so weise ich sie zurück, ich lasse sie nicht in meinen Willen hinein und auch nicht in mein Zutrauen. Glaube ich sie aber, so nehme ich sie an, lasse sie nicht zu Boden fallen, drücke sie an mich und erkläre mich mit ihnen einverstanden nach Wille und Vertrauen. Wer nun Glauben vom persönlichen Annehmen trennen will, behält in Wirklichkeit keinen Glauben, sondern etwas Ähnliches zurück wie der, der Kopf und Leib voneinander trennt, nämlich einen Leichnam. Toter Glaube ist der Glaube des Nichtannehmens, der Glaube unter der Matte. Der Beweis: Alles bleibt unverändert, dumpfig, finster, tot. Es kommt nicht zur Berührung mit der Sonne.

Wahrer Glaube nimmt an, und zwar beides: Auftragsworte, die uns mitteilen, was Gott von uns haben will, und Verheißungsworte, die uns sagen, was wir an ihm und von ihm haben können. Wo wahrer Glaube ist, sind die Herzensfenster völlig frei, so dass die göttliche Sonne unbehindert Göttliches wirken kann. Ist dein Herz noch eine Stätte, wo die finstern Geister wohnen wie

an einem Ort der Verbannung, einer Stätte wüst und leer? – „Und Gott sprach: Es werde . . .“ Höre und verstehe, die natürliche Schöpfung ist beendet; dieses sein Wort der Erschaffung einer natürlichen Welt hatte ausgewirkt, als damals, wie die Schrift es zum Ausdruck bringt, aus Abend und Morgen der sechste Tag wurde. Aber die geistliche Schöpfung ist noch in unveränderter Kraft im Gang bis an den Jüngsten Tag; denn die wahre Sonne, Jesus Christus, scheint noch. Aber so viele Menschen „unter der Matte“ begreifen’s nicht, und weil sie’s nicht begreifen, nicht ergreifen, bleiben sie wie sie sind. Vergeblich ist ihnen die wunderbare Gelegenheit gegeben.

Lieber Leser, säume nicht, ergreife das ewige Leben, ehe es für dich zu spät ist; rolle die Matten hinweg, auf dass deine Seele nicht in ewige Finsternis versinkt. Es ist noch Hilfe. Jakobus sagt: „Nehmet das Wort an mit Sanftmut (d. h. ohne Widerstand), das in euch gepflanzt ist, welches kann eure

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von  
CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs  
Siegfried Raasch  
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr  
USD 15.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to  
Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

[www.gemeindegottes.org](http://www.gemeindegottes.org)

Seelen selig machen. Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, dadurch ihr euch selbst betrüget“ (Jak. 1, 22). O, säume nicht, gehe noch heute vertrauensvoll, gehorsam an dieses wichtige Werk aller Werke.

W. Waurich †

## Zeugnisse

Herford, Deutschland

*„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“*  
*Psalm 50, 15*

Als wir in großer Not waren, riefen wir zu Gott und er erhörte uns wunderbar. So will ich es auch nicht versäumen ihn zu preisen.

Anfang September wurde bei mir ein Tumor in der rechten Kopfseite entdeckt, der auf den Sehnerv drückte. Das war natürlich für uns ein Schlag.

Dennoch spürte ich, wie Gott zu mir sprach: „Das ist mein Weg für dich; habe keine Angst; ich mache keine Fehler.“ Weil der Tumor jedoch schon groß war, musste er so schnell wie möglich entfernt werden.

Für uns als Familie begann nun die Zeit des ernstesten Gebets um Gottes Hilfe. Nach einem Termin beim Neurochirurgen wurde die Operation auf Anfang Oktober festgelegt. Innerlich wurde ich ruhig, doch nachts konnte ich nicht schlafen. So verging eine ganze Woche. An einem Montag hatten wir in Herford eine Gebetsstunde für Kranke, und, Gott sei Dank, seit diesem Tag konnte ich wieder schlafen.

Weiter haben wir noch eine wunderbare Führung Gottes erlebt. Am Anfang des Jahres haben meine Eltern ihren Herbsturlaub eingeplant. Nun passte es auf den Tag genau; am 4. 10. 04 wurde ich in das Krankenhaus eingeliefert, und ab diesen Tag begann auch

die Urlaubszeit meiner Eltern. Da mein Mann keinen Urlaub bekommen hatte, waren unsere beiden Kinder bei meinen Eltern sehr gut versorgt gewesen.

Im Krankenhaus wurden nun alle Untersuchungen für die Operation durchgeführt. Da der Tumor in der Zwischenzeit gewachsen war, war der Augennerv schon gereizt. Am Freitag, den 8. 10. 04. sollte ich operiert werden. Am Donnerstag wurde mir dann jedoch mitgeteilt, dass die Diagnose falsch war, die Untersuchungen im Krankenhaus haben ergeben, dass es ein Tumor war, der aus dem Knochen entstand; das machte die Operation wesentlich schwieriger. Wieder fielen wir auf die Knie, um alleine bei Gott das Gelingen der Operation zu erbeten; und ER hat uns nicht enttäuscht.

Ruhig, mich in den Armen Gottes wissend, wurde ich in den Operationsaal gefahren. Mein Mann begleitete mich. Als ich auf der Intensiv-Station aufwachte, war mein erster Gedanke: „Herr, ich danke dir, dass ich leben darf“, und der zweite: „Herr, ich danke dir, dass ich mit beiden Augen sehen darf!“

Die Genesung erfolgte nun sehr schnell. Am nächsten Tag wurde ich schon auf die normale Station verlegt und ich durfte schon am dritten Tag aufstehen. Am fünften und siebenten Tag bekam ich jedoch Krampfanfälle. Dadurch versuchte der Teufel mich, ganz mutlos zu machen, doch der Herr half mir auch da hindurch. Die Panik und Angst wichen und Gottes Friede kehrte wieder ein.

Nachdem ich entlassen worden war, bekam ich nach zehn Tagen eine Allergie gegen das Medikament, das die Anfälle verhindert hat. Wieder war das eine erneute Prüfung. Ich wurde vor die Wahl gestellt, entweder ein anderes Medikament zu nehmen oder nichts mehr einzunehmen, aber mit der Gefahr, dass erneut Anfälle auftreten könnten. Wir beteten uns durch und auf Gott schauend entschlossen wir, keine Me-

dikamente mehr einzunehmen. Zu Gottes Ehre darf ich bezeugen, dass ich bis heute keine erneuten Anfälle bekommen habe; IHM der Dank dafür! Nur drei Tage später erfuhr ich warum Gott mir diese Allergie schickte, und zwar hatte das Medikament starke Nebenwirkungen auf die Leber. Nach nur einer Einnahmezeit von 14 Tagen, waren meine Leberwerte sehr schlecht. Nun konnte ich aus freiem Herzen Gott danken, dass er mir diese Allergie geschickt hatte, bevor innere Schäden aufgetreten waren.

Die Nachuntersuchungen haben gezeigt, dass alles sehr gut verheilt ist. Am EKG konnte man gar nicht erkennen, dass ich überhaupt operiert wurde. Die anderen Bilder haben jedoch gezeigt, dass noch etwas vom Tumor zurückgeblieben ist, doch man kann es nicht wegoperieren, da sonst das Gehirnwasser hinausfließen würde. Deshalb möchte ich mich auch weiterhin eurer Fürbitte anbefehlen.

Rückblickend möchten wir Gott von ganzem Herzen danken, dass er uns durch diese schwere Zeit hindurchgetragen hat und mir die Möglichkeit gibt, weiter zu leben. Durch diese schwere Zeit hat Gott auch unseren Glauben sehr gestärkt und hat uns näher zu ihm gezogen.

Auch allen Geschwistern, die uns durch diese ganze Zeit hindurch auf Gebetshänden getragen haben, möchten wir ganz herzlich Dank sagen.

In Jesu Liebe verbunden,

Irene Hagel



Deutschland

„ . . . Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ – „Also auch sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut“ (Luk. 15, 6 und 10).

Am ersten Sonntag in diesem Jahr,

schenkte Gott seinen Kindern eine Freude, aller Freuden, zwei Seelen, Mann und Frau, für welche viel gebetet wurde, haben sich zu Gott bekehrt und wollen von nun an von Herzen Gott dienen. Dem Herrn sei die Ehre und der Dank gebracht, dass trotz dem, dass Veränderung und Zerfall rings um uns her ist, der Heilige Geist noch am Wirken ist und Jesu seinem Wort treu bleibt bis ans Ende, wie er sagt: „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist“ (Luk. 19, 10). Eine ähnliche Freude durften wir erleben bei einer Evangelisationsversammlung, wo von vielen Ortsgemeinden Kinder Gottes versammelt waren. Ein Mann, der mit seiner Frau auch die Versammlungen besuchte, aber noch nicht gerettet war, stand auf und bat die Geschwister zu beten um Erlösung von seinen Sünden, sofort sprang die Frau auch auf und tat das gleiche . . . Freudentränen liefen den Geschwistern über die Wangen. Auch diese Eheleute fielen einander in die Arme und weinten vor Freude. O welch selige Stunden, solcher werden wir noch im Himmel uns erinnern. Wie der Liederdichter auch sagt:

*„O hört, wie es in Zion klingt,  
wenn Sünder Buße tun!  
Die ganze Schar der Sel’gen singt;  
da kann kein Engel ruhn!  
Da preiset alles Jesu Blut,  
das immer noch solch’ Wunder tut;  
da rühmet alles Gottes Macht,  
die Sünder selig macht.“*

O, liebe Geschwister, wir wollen doch dem Befehl Jesu nachkommen (Matth. 22, 9; Luk. 14, 23). Wenn ein jedes Kind Gottes würde eine Seele im Jahr zu Jesu führen, wie groß würde dann die Schar der Erlösten sein? Wir hören oft aus den Gebeten der Kinder Gottes: Herr, rette noch, was sich retten lässt! Möchten diese Gebete Erhöhung finden Gott zur Ehre und zum Lobe seiner herrlichen Gnade.

Durch Jesu Liebe verbunden,  
Kinder Gottes aus Deutschland

## Entschlafen



Bad Dürkheim, Deutschland

IDA ABERMIT

geb. Foss

wurde am 8. August 1939 im Dorf Broniza in der Ukraine, geboren. Ihr Vater Ergard Foss ein Deutscher, die Mutter Juchima eine Ukrainerin. Kurz vor dem zweiten Weltkrieg wurde ihr Vater wegen Antisowjetischer Propaganda verhaftet und danach erschossen, obwohl er unschuldig war. In den Kriegsjahren hinterblieb seine Frau mit fünf kleinen Kindern, zwei von ihnen starben in den schweren Kriegszeiten. Im Jahre 1952 zog die Familie nach Karaganda. 1962 schloss sie den Ehebund



mit Viktor Abermit. Die Ehe war mit drei Kindern gesegnet. 1970 fand sie den Frieden mit Gott und ließ sich biblisch taufen. Entschlossen stand sie auf der Seite des Herrn.

Sie war eine treue Dienerin Jesu Christi und machte sich viel Mühe um ihrer Mutter den wahren Glauben an Jesus Christus beizubringen und zu erklären was die Bibel lehrt. Ihre Mutter bekehrte sich dann auch und erkannte die Wahrheit. Auch den Kindern hat sie immer den wahren Glauben gelehrt und ihnen zugerufen den Frieden mit Gott zu suchen.

Am 15. November 1993 kam die Familie nach Deutschland. Kurz nach ihrem 65 Lebensjahr erkrankte sie. Sie hatte eine lebendige Hoffnung auf das ewige Leben, mit großer Geduld ohne

Fragen und Klagen nahm sie die Krankheit aus Gottes Hand an.

Für Notleidende, Kranke, sündenbeladene Seelen legte sie immer wieder Fürbitte ein. Wir hätten sie noch gerne bei uns behalten, aber sie sagte stets: Des Herrn Wille geschehe. Sie war ein Segen in der Gemeinde, zeugte oft mit Dank erfülltem Herzen von ihrem Heiland und Erlöser und dankte für das volle Heil, dass er auch für sie, so bitter am Stamm des Kreuzes erworben hat (zwei Wochen vor ihrem Heimgang). Sie erquickte die Gemeinde so manches Mal mit einem Gedicht, indem sie uns und sich anspornte besser Gott zu dienen. Ihre Mängel und Schwächen sah sie auch, aber sie setzte ihre Hoffnung ganz auf die Gnade.

Die Verstorbene hatte auch ein Sehnen nach der himmlischen Heimat, sie konnte als Kind Gottes sagen, sie würde gerne einschlafen und im Himmel aufwachen. Wie der Dichter sagt:

*„In dem Himmel ist’s wunderschön,  
o wie gerne möchte ich dorthin,  
wo statt Kampf, Schmerz und Hohn  
meiner wartet die Kron.  
Wo ich darf meinen Heiland sehn.  
Welche Hoffnung so schön  
und süß zu kommen ins Paradies,  
mein Jesus ist dort, bereit’ ist der Ort  
auch für mich ja ganz gewiss.“*

So geschah es auch. Am 25. Dezember 2004 schief sie ein und wachte nicht mehr auf.

Sie hinterlässt ihren tiefbetrübtten Mann, der Trost und Kraft für seinen Schmerz aus den Worten Jesu schöpft: „ . . . Wer etwas mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert.“ Weiter trauern um sie: Sohn mit Ehefrau und vier Kindern; Tochter mit Ehemann und drei Kindern und der jüngste Sohn; ihr ältester Bruder ging ihr im Tod voran; seine Frau, ihre Schwägerin, auch ein Kind Gottes, mit den Ihrigen, tragen Leid um ihr Abscheiden; ein Bruder mit Familie wohnhaft in Russland trauern auch um sie; viele Verwandte und Bekannte, auch wir als Geschwister von der

Gemeinde Villingen-Schwenningen nehmen Teil an diesem Leid. Doch mit dankbarem Herzen Gott gegenüber, dass er sie vor dauernden Schmerzen bewahrt hat. Wir gönnen ihr die ewige Ruhe beim Herrn.

Eingesandt von den Verwandten



Villingen-Schwenningen, Deutschl.

ALBINA REICHENBACH

geb. Getzinger

wurde am 11. Februar 1936 im Dorf Neposnanz in der Ukraine, geboren. 1938 wurde die ganze Familie nach Kasachstan ausgesiedelt. 1956 schloss sie den Bund der Ehe mit Leo Reichenbach. Die Ehe war von Gott gesegnet mit sechs Kindern.

Am 6. November 1972 ist ihr Ehemann tödlich verunglückt. Sie ist als Witwe mit sechs Kindern allein geblieben. Ende 1972 fand sie Frieden mit Gott und ließ sich auch biblisch taufen.



Am 2. September 1992 kam die Familie nach Deutschland. Ihr Leben war Mühe und Arbeit. Sie konnte auch in ihrem Ruhestand ihre Hände nicht müßig in den Schoß legen, deshalb nahm sie die Strick- und Handarbeit den jungen Frauen ab, auch in der Gemeinde, welches die Frauen, auch Kinder dankbar annahmen. Nun hat sie ihr Werk getan.

*„Wenn mein Tagwerk beendet  
und die Pflichten erfüllt,  
ich dann gehe behende  
nach dem Heim, meinem Ziel;  
wenn Geschehenes vergessen  
und die Erde nicht mehr,*

*und Versuchung zu Ende,  
sind wir bei dir, o Herr.“*

Mit ihrem freundlichen, sanften Wesen war sie ein Segen für die Hinterbliebenen.

Am 7. Januar 2005 um 12.25 Uhr ist sie durch Herzversagen plötzlich gestorben.

Um ihr Abscheiden trauern ihre vier Söhne mit Ehefrauen, zwei Töchter mit ihren Ehemännern, 14 Enkelkinder, zwei Urenkelkinder, und viele Verwandte und Bekannte.

Von ihren fünf Geschwistern sind drei in den schweren Kriegsjahren, vor Mangel an Nahrung gestorben. Der älteste Bruder ist in Kasachstan ihr im Tod vorangegangen. Ein Bruder mit Familie trauern auch um sie. Die Gemeinde Villingen-Schwenningen vermisst sie sehr, und nimmt herzlichen Anteil an dem Hinscheiden der Schwester.

Eingesandt von den Verwandten



Spaichingen, Deutschland

Den 21. November 2004 um 6 Uhr morgens rief der himmlische Vater sein Kind

ALWIN JENER

zu sich in die obere Heimat.

Alwin Jener wurde den 15. Juli 1936 im Dorf Rosenberg, im Kaukasus, von den Eltern Franz und Pauline Jener, als erster von sechs Kindern, geboren. 1941 wurde die Familie wie viele andere nach Kasachstan verschleppt. Es gab viel Not, Entbehrung und Armut. 1960 lernte er als Kraftfahrer und arbeitete bis 1987 im Dorf Steklannaja. Am 18. November 1967 schloss er den Bund der Ehe mit Ida Anselm. Die Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet. Im Dezember 1987 zog die Familie nach Krasnodar, Nord Kaukasus, wo er als Weingärtner arbeitete. Im Dezember 1992 kam die Familie nach Deutschland. Im Mai 1998 fand er Frieden mit

Gott und am 4. Juli ließ er sich auch biblisch taufen. In seinem christlichen Lebenslauf gab es Verfehlungen und Niederlagen, aber wie Jesus sagte: „Also ist's vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, dass jemand von diesen Kleinen verloren werde“ (Matth. 18, 14). Er nahm die Zurechtweisung durch das Wort Gottes und Ermahnung der Kinder Gottes an. Bis zu seiner Rente im August 1999 arbeitete er als Müllsortierer. Im März 2004 erkrankte er an der Lunge und wurde am 20. April operiert. Wenn es ihm möglich war besuchte er die Gottesdienste. Er brachte sein Leben mit Gott und Men-



schen in Ordnung. Wir hofften auf seine Genesung, denn der Besuch der Versammlungen etlicher Wittfrauen war abhängig von seinem fahren. Es ist unser Gebet, Gott möchte dafür wieder sorgen, denn er ist doch ein Vater der Waisen und Witwen. Den letzten Abend vor seinem Abscheiden besuchten ihn noch Verwandte und Glaubensgeschwister. Er bezeugte, er sei bereit Gott zu begegnen. Sie sangen noch ein Lied: „Sollten wir uns hier nicht wiedersehen . . .“ und doch nicht ahnend dass es das letzte Mal auf dieser Erde war. Auch durfte der Verstorbene sagen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Um sein Abscheiden trauern seine Frau Ida, zwei Töchter mit ihren Ehemännern, ein Sohn mit Ehefrau und 16 Enkel. Viele Verwandte und Glaubensgeschwister. Wir gönnen ihm die selige Ruhe beim Herrn. Auch die Gemeinde Villingen-Schwenningen nimmt herzlichen Anteil am Hinscheiden des Bruders. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen vor Gottes Thron.

Eingesandt von den Verwandten



## „Was der Mensch sät . . .“

„Haben Sie die Rechnung überprüft, Richard?“

„Ja, Herr Schwalbe.“

„Ist sie richtig?“

„Ich habe zwei Fehler gefunden.“

„So? Lassen Sie mich sehen!“

Der Lehrling reichte seinem Chef eine lange Rechnung, die ihm zur Prüfung übergeben war.

„Hier ist ein Fehler von zehn Mark in der Ausrechnung, den die Firma Meyer zu ihrem Schaden gemacht hat. Weiter unten ist der andre, auch über zehn Mark.“

„Ebenfalls zu ihrem Schaden?“ — „Ja.“

Kaufmann Schwalbe lächelte befriedigt, was den Jüngling befremdete. „Zwanzig Mark zu ihrem Schaden! Die müssen zuverlässige Buchhalter haben.“

„Soll ich die Rechnung verbessern?“ fragte der Lehrling.

„Nein, die sollen ihre Fehler gefälligst selbst finden! Wir sehen die Rechnung nicht zu anderer Leute Nutzen nach“, erwiderte der Chef im Tone des Geschäftsmannes. „Wenn sie die Fehler gefunden haben, ist’s noch immer Zeit genug, sie zu beseitigen. Es ist vorteilhafter für uns, wenn wir die Rechnung so lassen.“

Auf den ehrlichen, rechtschaffenen Jüngling machte diese unerwartete Antwort einen tiefen Eindruck. Seine Mutter, eine arme Witwe, hatte ihn Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit als Mannespflicht gelehrt. Herr Schwalbe, der Kaufmann, bei dem er nun seit einigen Monaten lernte, war ein alter Freund seines Vaters und ein Mann, zu dem er das größte Vertrauen hatte. In ihm hatte er einen Mann mit vorbildlichem Charakter gesehen, und er hielt es für ein großes Vorrecht, in dessen flottgehendem Geschäft seine kaufmännische Ausbildung zu erhalten.

„Sie sollen ihre Fehler gefälligst selbst finden!“ Diese Worte vertrugen sich nicht mit Richards ehrlichen Anschauungen und beunruhigten ihn dafür um so mehr. Aber Herr Schwalbe, der so hoch in seiner und seiner Mutter Achtung stand, konnte doch unmöglich unrecht handeln! Vielleicht war es im Geschäftsleben so üblich. Damit entschuldigte er den Entscheid seines Lehrherrn. Doch recht fand er ihn nicht.

Einige Tage später kam ein junger Mann von jener Firma und bat um Begleichung der Rechnung. Richard, der zugegen war, lauschte gespannt, ob Herr Schwalbe die Fehler erwähnen würde. Aber es fiel kein Wort darüber. Ein Wechsel über den Rechnungsbetrag wurde ausgestellt, und damit war die Anerkennung der Rechnung beiderseitig vollzogen.

„Ist das recht?“ fragte sich Richard wiederholt. Sein Gewissen lehnte entschieden ab. „Selbst wenn es im Geschäftsleben so üblich sein sollte“, sagte er sich voll innerer Enttäuschung, „von Herrn Schwalbe hätte ich so etwas nicht erwartet.“

Der Kaufmann war stets freundlich zu dem jungen Mann, dessen Herz er gewann. Richard bemühte sich, all seine Arbeiten mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit zu verrichten. „Ich wollte nur, er hätte den Fehler verbessert“, sagte er häufig zu sich, wenn er daran dachte, welch ein Glück es sei, bei dem geachteten Herrn Schwalbe eine Lehrstelle gefunden zu haben. „Ich kann’s nicht recht und ehrlich finden.“

Eines Tages wurde Richard zur Bank geschickt, um einen Wechsel einzulösen. Als er das erhaltene Geld nachzählte, fand er, dass der Kassierer ihm einen Fünzigmarkschein zuviel gegeben hatte. Er ging wieder zum Kassierer und machte ihn auf sein Versehen aufmerksam. Dieser dankte ihm freundlichst, und Richard ging seinen Weg in der Überzeugung, recht getan zu haben.

„Der Kassierer gab mir fünfzig Mark zuviel“, sagte er, als er Herrn Schwalbe das Geld aushändigte.

„Wirklich?“ fragte dieser mit leuchtenden Augen und zählte hastig die Banknoten nach. Als er jedoch die letzten niederlegte, verschwand die freudige Spannung aus seinem Gesicht, und man konnte seiner Stimme die Enttäuschung anmerken, als er sagte: „Das ist ja gar nicht zuviel.“

„Ich habe ihm die fünfzig Mark zurückgegeben. War das nicht richtig?“

„Dummkopf!“ rief Herr Schwalbe. „Wissen Sie denn nicht, dass Bankversehen niemals berichtigt werden? Wenn der Kassierer Ihnen fünfzig Mark zuwenig gegeben hätte, dann hätten Sie auch nichts nachgezahlt erhalten.“

Das Blut stieg Richard bei diesem Vorwurf heiß zu Kopf. Er schämte sich mehr, als wenn er eines Vergehens beschuldigt worden wäre. In diesem Augenblick empfand der junge Mann etwas wie Verdruss über seine ehrliche Handlungsweise, die Herr Schwalbe eine Dummheit nannte. Er nahm sich vor, wenn ihm die Bank wieder einmal, und wären es tausend Mark, zuviel geben würde, das Geld seinem Lehrherrn zu bringen und sich nicht darum zu kümmern, was dieser damit anfinge.

„Die Leute sollen ihre Fehler gefälligst selbst finden!“ Diese Worte Herrn Schwalbes klangen ihm wieder in den

Ohren. „Wenn er durchaus nicht anders will, so kann ich auch danach handeln“, sagte er sich. Aber er war doch nicht recht zufrieden darüber.

Einige Monate nach dieser Begebenheit fand Richard, dass Herr Schwalbe ihm fünf Mark Gehalt zuviel gegeben hatte. Augenblicklich wollte er sie zurückgeben. Schon wollte er sagen: „Sie haben mir fünf Mark zuviel gegeben“, als die unvergessenen Worte: „Die Leute sollen ihre Fehler gefälligst selbst finden!“ ihm in den Sinn kamen und ihn davon zurückhielten. „Ich denke“, sagte sich Richard und steckte das Geld in die Tasche, „was in einem Fall recht ist, stimmt auch für den andern. Herr Schwalbe verbessert nicht die Fehler, die andere zu seinen Gunsten machen. Dann darf er sich auch nicht wundern, wenn derselbe Grundsatz gegen ihn angewandt wird.“

Doch der junge Mann konnte sich mit dem zu Unrecht behaltenen Geld durchaus nicht wohlfühlen. Er wusste, dass er unehrlich handelte, aber er konnte sich nicht entschließen, es zurückzugeben, zumal, nachdem er es nicht sogleich getan hatte. Er behielt die fünf Mark also und verwandte sie zu seinem eigenen Vergnügen. Doch auch dann ließen sie ihm noch immer keine Ruhe. Es quälte ihn der Gedanke, dass Herr Schwalbe ihn vielleicht nur habe versuchen wollen und nun seine wohlwollende Meinung über ihn geändert habe. Doch im Geschäft ging alles nach wie vor seinen gleichen Gang.

Nach einiger Zeit unterlief Herrn Schwalbe dasselbe Versehen. Richard nahm die fünf Mark mit wenig Bedenken. Im Gegenteil, sie waren ihm jetzt ganz willkommen. „Er soll gefälligst selbst aufpassen!“ sagte er entschlossen. „So handelt er gegen andre Leute. Er kann sich nicht beklagen, wenn ihm mit derselben Münze zurückgezahlt wird, die er in Umlauf setzt.“

Von dieser Zeit an fanden die Mahnungen seines Gewissens bei Versuchungen kein Gehör mehr. Er hatte einem bösen Geist den Zutritt zu seinem Herzen gestattet. Die Habsucht gewann immer mehr Einfluss auf ihn und lockte ihn, über seine Verhältnisse zu leben.

Richard war ein fähiger junger Mann. Seine Kenntnisse, sein Fleiß und sein Taktgefühl halfen ihm in seinem Beruf rasch vorwärts. Noch ehe er dreiundzwanzig Jahre alt war, übertrug ihm Herr Schwalbe die verantwortungsvollste Stellung im Geschäft. Aber Richard hatte bei seinem Chef nicht nur gelernt, gute Geschäfte zu machen, sondern leider auch, unehrlich zu sein. Nachdem er es erst über sich brachte, sein strafendes Gewissen zu beschwichtigen, verschaffte er sich immer mehr Fertigkeit darin, sich die Fehler anderer Leute zunutze zu machen. In den verschiedensten Fällen wandte er diese Kunst an und meist zu Herrn Schwalbes Schaden. Ja, er ging sogar so weit, absichtlich Fehler zu seinem Gunsten zu machen. Geschickt und schlau verstand

er es, diese Fälschungen zu verschleiern und zu verdecken. Bei dem Vertrauen, das er bei seinem Herrn genoss, und dem flotten Geschäftsgang ließen sich solche Unredlichkeiten Jahre hindurch fortsetzen.

Da ging bei dem Kaufmann ein Brief ein, der sein Misstrauen gegen Richard erweckte. In dem Schreiben wurde behauptet, dass Richard nicht für das Wohl des Geschäfts arbeite und in seinen persönlichen Ausgaben über seine Verhältnisse ginge. Kurz vorher hatte seine Mutter eine schöne Wohnung bezogen, für die er 900 Mark Miete bezahlte. Sein Gehalt belief sich auf 3000 Mark; seiner Mutter hatte er aber gesagt, dass es 5000 Mark betrüge. Er verschaffte ihr jede Bequemlichkeit, und sie sagte sich, dass ihr in ihrem Alter dieses Glück wohl zu gönnen wäre.

Als Herr Schwalbe den Brief las, blickte Richard von seinem Schreibtisch gerade zu ihm hinüber. Bestürzt bemerkte er in banger Ahnung, wie Herr Schwalbe plötzlich erleichte und den Brief nochmals las.

Fortsetzung folgt

## **Festversammlungen**

### **Ostern 2005**

Die Osterkonferenz wird in diesem Jahr wieder in Tröglitz stattfinden.

**Beginn Karfreitag 25. März 10.00 Uhr  
bis Ostermontag 28. März.**

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Anmeldungen bitte an Bruder Kürbis

Tel.: 05531-700350

## **Voranzeige**

### **80-JÄHRIGES GEMEINDEJUBILÄUM**

**in Wetaskiwin, Alberta**

**am 25. und 26. Juni 2005**

**Alle sind herzlich eingeladen!**

**Gemeinde Gottes**

**4114 – 52 Street**

**Wetaskiwin, Alberta, Canada**

**Tel.: 780-352-8466**